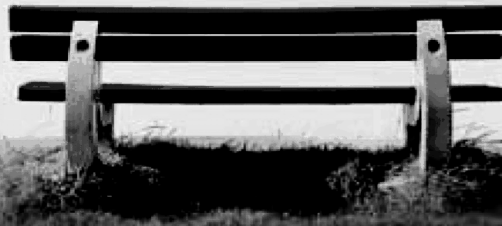


»Wenn die Stille still bleibt« Ester 4,1-17

Stille =

dem begegnen, der alle Sehnsucht stillt



Thema 5:
»Wenn die Stille still bleibt«
Ester 4,1-17

Jedes Jahr an einem bestimmten Tag (27. Nisan) im April oder Mai gehen um 10.00 Uhr in Israel überall die Sirenen an. Zwei Minuten lang, an einem Stück. Während dieser Zeit gerät das Leben in diesem Land ins Stocken. Die Menschen stehen still, unterbrechen jede Tätigkeit, halten mit ihren Fahrzeugen an. Selbst auf den Autobahnen des Landes fahren sie rechts ran, steigen aus und werden still. Es ist der Yom Hashoa. Der nationale Gedenktag für die Shoa, den Holocaust im Dritten Reich. In dieser Stille gedenken die Menschen in Israel an die 6 Millionen Juden, die damals ihr Leben lassen mussten. An der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem werden 6 Fackeln entzündet und für die Opfer Gedenkkranz niedergelegt. Seit 1959 ist dieser Gedenktag im israelischen Gesetz verankert. Es ist eine verordnete Stille der Traurigkeit und der Schwere über dem ganzen Land. Eine Stille, die von den quälenden Fragen bestimmt ist, wie Menschen Menschen so etwas antun können und warum Gott das nicht verhindert hat.

2500 Jahre zuvor gab es in Persien bereits einen anderen Versuch, einen Holocaust anzurichten. Auch damals war es das erklärte Ziel eines fanatischen Spinners und diabolisch verdrehten Machthabers, alle Juden im Reich auszulöschen. Nur weil er in seiner Ehre gekränkt war, ließ er ein Gesetz unterzeichnen, das in allen 127 persischen Provinzen zwischen Indien und Äthiopien die jüdische Bevölkerung von Jung und Alt komplett ausgelöscht und ihr Besitz geplündert werden sollte. In 11 Monaten soll das Gesetz in Kraft treten. In Windeseile wurden Abschriften dieses Gesetzes über Boten verbreitet und überall löste es unter den Juden eine entsetzliche Klage und Verzweiflung aus. Was für eine Perspektive, 11 Monate lang dem Tod und Verderben ins Auge zu blicken. Das ist wie ungebremst in einer Schussfahrt der Betonmauer entgegen. Das tödliche Ende ist in Sicht, aber keine Chance ihm zu entrinnen. Einer von den betroffenen Juden war Mordechai. Schon in vierter Generation lebte er mit seinen jüdischen Landsleuten im Exil in Persien und hatte als königlicher Beamter in Susa sogar eine gehobene Stellung inne. Etliche Juden sind inzwischen wieder in die Heimat zurückgekehrt, aber er und seine Familie zogen es vor, zu bleiben. Die Bibel beschreibt uns nun diese schreckliche Situation es mit folgenden Worten aus seiner Perspektive (Ester 4,1-3 - Übersetzung »Neues Leben«): *»Als Mordechai erfuhr, was geschehen war, zerriss er seine Kleider, legte ein Trauergewand an, streute Asche auf sein Haupt und ging unter lautem Weinen und Wehklagen mitten in die Stadt hinein. Er ging bis zum Tor des königlichen Palastes, doch niemand, der Trauerkleidung trug, durfte durch das Tor des Palastes eintreten. In jeder einzelnen Provinz, in der der*

Erlass des Königs eintraf, herrschte große Trauer unter den Juden. Sie fasteten, weinten und klagten, und viele betteten sich auf Sack und Asche.«

1. Gott ist erreichbar

Wohin kann sich ein Mensch in dieser unermesslichen Not auch wenden? Wer kann einem königlichen Erlass, persönlich unterzeichnet vom mächtigsten Herrscher der damaligen Zeit, entgegen treten? Die Juden richten ihre Gebete und ihre Klagen an Gott. Bei ihm weinen sie sich den Schmerz von der Seele. Vor ihm demütigen sie sich und bedauern und bereuen ihre Gleichgültigkeit ihm gegenüber und ihr Versagen. Sie beten um Vergebung für ihre Schuld und ihm legen sie ihr Leben hin. In seinen Händen soll auch ihr Sterben sein.

In dieser nationalen Verzweiflung, in dieser Hitze des Leidens wird das Volk zusammen geschmiedet. Bis in den Königspalast reicht diese Bewegung. Mit Königin Ester lebt eine der ihren an höchster Stelle. Und obwohl sie bestimmt als Königsgattin weniger zu befürchten hat, solidarisiert sie sich mit dem Schmerz des Volkes. Sie entscheidet sich dafür, dazuzugehören. Selbst ihre Dienerinnen werden von ihr zum Gebet und Fasten aufgefordert (Vers 16). Was für eine Gebetsbewegung von der Not bewegt durchzieht das ganze Königsreich Persien in jedem jüdischen Haus. *»Gott, du bist unsere Zuflucht«* (Psalm 90,2). *»Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben«* (Psalm 46,3). *»Du bist der Trost Israels und sein Nothelfer«* (Jer. 14,8). Diese Verse der Schrift waren ihnen bekannt. Wie oft wurden sie in den Synagogen, die sie während des Exils errichtet haben, schon vorgelesen und praktiziert. So bleibt ihnen bei aller Ausweglosigkeit diese eine Adresse, an die sie sich wenden können. Sie wissen, dass Gott erreichbar ist, er hört zu, er nimmt jedes Gebet wichtig. Jedes Anliegen gelangt zu seinem Herzen. Er wird handeln.

2. Gott lenkt im Verborgenen

Was zu diesem Zeitpunkt noch keiner weiß und selbst Mordechai nur ansatzweise ahnt, ist die Tatsache, dass Gott schon längst an der Bewältigung dieses Problems arbeitet. Schon über Jahre hinweg bastelt er an einer Lösung und fädelt er sein Eingreifen ein. Schon lange bevor diese Not überhaupt das Volk erreicht hat, ist er mit ihrer Überwindung beschäftigt. Und das alles ganz im Verborgenen. Wenn wir das mal so komprimiert zusammen betrachten, was von Gott alles von langer Hand geplant wurde, können wir nur noch staunen.

2.1 Die Ehekrise im Palast (Ester 1,12)

Die Ehekrise am Königspalast ist der erste Streich, mit dem Gott seinen göttlichen Rettungsplan auf den Weg bringt. Bei einem königlichen Gelage will der nach sieben Tagen Party stark alkoholisierte König Xerxes den volltrunkenen Fürsten die Schönheit seiner Frau Wasti präsentieren. Doch die spielt nicht mit. Sie verweigert den königlichen Befehl, den absoluten Willen des wichtigsten Mannes im Reich und lässt ihn abblitzen. Ihr Gatte flippt daraufhin aber völlig aus (Ester 1,12).

2.2 Die Regierungskrise (Ester 1,15-18)

Diese unvorstellbare Brückierung ihrer Majestät führt nun zu einer handfesten Regierungskrise. Wie kann ein König über ein ganzes Reich herrschen und Gehorsam und Loyalität verlangen, wenn er schon im eigenen Privatgemach nicht mehr das letzte Wort hat? Über wie viel Autorität verfügt ein Herrscher noch, wenn sie bereits im Schlafzimmer aufhört? Und wenn sich dieser Eklat erst einmal bei den anderen Frauen rumspricht, was ja im Allgemeinen unter Frauen recht schnell gehen kann, dann ist Persien dem Untergang geweiht. Und am Ende will eine Frau sogar noch regieren - unvorstellbar - eine Katastrophe. *»Houston, wir haben ein Problem.«* Der König und seine Fürsten haben tatsächlich ein Frauenproblem und dazu noch ein Machtproblem. Das alles zusammen lösen sie, indem sie kurzerhand und einstimmig die Scheidung von der eigenwilligen Gattin beschließen. *»Wer nicht spurt, fliegt.«*

2.3 Das Casting für eine Königin (Ester 2,2-4)

Als sich nun König Xerxes allmählich wieder abgekühlt hat, überlegt er sich ein ganz besonderes Verfahren, um den freien Platz an seiner königlichen Seite zu besetzen. Vom spätrömisch dekadenten deutschen Fernsehen übernimmt er die Idee und führt in seinem ganzen Reich ein Casting durch: PSDS - Persien sucht die Superqueen. Die schönsten Mädchen des Reiches dürfen sich bewerben. Die besten kommen ins Finale. Dies sieht zunächst mal ein komplettes Jahr Wellness-Programm vor. Sechs Monate wird gebadet und massiert in Balsam und Myrrhe und anschließend sechs Monate lang gesalbt und geschminkt mit allem, was *»zur weiblichen Pflege gehört«*, wie es Martin Luther wohl schmunzelnd übersetzt hat. Anschließend wird jede Kandidatin persönlich dem König vorgestellt. Und von allen Kandidatinnen entscheidet sich der weise und anspruchsvolle Juror ausgerechnet für die Jüdin Ester. Sie ist die Schönste im ganzen Land.

2.4 Esters Erfolg (Ester 2,15-18))

Und nun wird also fünf Jahre bevor sein Minister seinen Holocaust an der jüdischen Bevölkerung plant, ausgerechnet eine Jüdin als Königin eingesetzt. Fünf Jahre, bevor die Juden sich verzweifelt über ihre große Not an Gott wenden, hat der seine Antwort auf ihre Gebete bereits an der entscheidenden Stelle, an der Seite des Königs, platziert. Alles hat er im Hintergrund eingefädelt. Und ich kann mir vorstellen, dass Gott bei diesem Plan auch viel Spaß hatte.

2.5 Mordechai erweist sich loyal (Ester 2,19-23)

Auch die Rolle Mordechais, des Cousins der Königin Ester war von langer Hand geplant. Ausgerechnet er ist es nämlich, der durch seinen aufmerksamen Dienst eine Verschwörung gegen König Xerxes und ein geplantes Attentat auf ihn aufdeckt. Ein Jude rettet dem persischen König das Leben und sichert ihm seinen Thron. In der Hof-Chronik wird dieser Vorfall aufgezeichnet. Die Verleihung des Ordens und die besondere Ehrung für diese Tat ist allerdings vergessen worden. Und selbst diese Nebensächlichkeit soll später in Gottes ausgeklügeltem Plan noch eine Rolle spielen (Ester 6,1-3).

2.6 Der zündende Funke (Ester 3,1-4)

Gott hat also schon alles vorbereitet, um sein Ziel zu erreichen. Und erst dann kommt es zu diesem Eklat, der bei Haman die Sicherung durchbrennen lässt, dass er die Vernichtung der Juden anordnet. Mordechai weigert sich bei der Amtseinführung des Ministers Haman vor diesem auf die Knie zu gehen. Anbetung gehört allein Gott, sagt er sich, da kann ich unmöglich vor einem Menschen knien. Das ist der Funke, der zu dieser Eskalation führt, unter der die Juden klagen und verzweifelt sind. Und jederzeit hat Gott die ganze Situation voll unter Kontrolle. Keiner sieht, was er schon lange zur Gebetserhörung seit fünf Jahren eingefädelt hat. Mordechai allein hat eine Ahnung, als er Ester zum Überlegen gibt: *»Wer weiß, ob du nicht für eine Situation wie diese zur Königin wurdest?«* (Ester 4,14).

3. Gott wirkt schweigend

Damit sind wir nun an einer ganz entscheidenden Stelle in unserer Themenreihe »Stille« angelangt. Und es ist gut, wenn wir uns diesem Aspekt einmal so offen zuwenden. Was ist los, wenn ich Gottes Wirken nicht erkennen kann? Was hat es

auf sich, wenn ich Gottes Stimme nicht höre? Dazu müssen wir erst einmal feststellen, dass im ganzen Buch Ester nicht ein einziges Mal erwähnt wird, wie Gott auch nur irgendetwas gesagt oder getan hätte. Nicht einmal Gottes Name Jahwe wird in diesem Buch erwähnt. Dieser Umstand verleitete Martin Luther zu der Äußerung, dass er wünschte, es würde das Buch Ester gar nicht geben¹. Auch andere bedeutende reformatorische Theologen wie Calvin oder Zwingli gingen an diesem Buch vorüber.

Gerade in dieser großen Not wäre es doch wünschenswert und angebracht, dass sich Gott doch auch mal vielleicht durch einen Prophet zu Wort meldet und den Leuten Trost spendet. Aber nichts dergleichen ist der Fall. Gott schweigt beharrlich. Und hier in dieser Szene merken wir, dass das auch gar nicht immer schlimm ist oder gar ein Zeichen von Gottes Protest. Sicher das gibt es. Bei Samuel war das der Fall (1. Sam. 3,1). Aber nicht jedes Schweigen Gottes ist automatisch Protest. Gott will und muss gar nicht zu allem etwas sagen. Hier können wir erkennen, dass er zum Beispiel schweigt, wenn alles nach seinem Plan läuft. Und darauf kommt es doch letztlich an, dass er mit mir sein Ziel erreicht und seine Absicht verfolgen kann.

Ich möchte das mal versuchen mit einem Vergleich zu verdeutlichen. Immer wieder wird Gottes Reden mit einem Navigationsgerät beschrieben. Das ist für Autofahrer gerade auf unbekanntem Strecken eine tolle Hilfe, weil mir hier der Weg zu meinem eingegebenen Ziel angesagt wird. »An der nächsten Kreuzung links abbiegen.« Und selbst wenn ich mal falsch abgebogen bin, berechnet das Gerät sehr geduldig und nachsichtig immer den besten Weg. Das verhält sich mit Gottes Reden ja so ähnlich. Gott teilt sich mit und hat uns in seinem Wort auch wirklich viel zu sagen, was für unsere Situation gilt. Und es ist wichtig, dass wir diesem Reden Gottes auch gehorchen. Manche suchen darüber hinaus auch noch direkte Offenbarungen und verlassen sich dann auf Eindrücke und Impulse. Das ist ja auch nicht verkehrt, aber auch noch lange nicht das Ziel. Denn wenn dann jemand fragt, warum ich das getan habe, kann ich dann sagen: »Das hat Gott mir gesagt.« Da kann ja auch kaum einer etwas erwidern. Und so manche Suche nach dem richtigen Weg kann mit so einer Äußerung im frühen Stadium gestoppt werden. Denn einer hat ja schon Gott gehört und jetzt müssen die Anderen ja auch tun, was Gott sagt. Oder etwa nicht?

In diesen Zeiten der Stille vor Gott ist das ja auch ein wichtiger Punkt, auf Gott hören zu lernen. Aber bei Königin Ester wird deutlich, dass wir mit dem Hören auf Gott noch nicht im Zentrum angekommen sind. Das Hören ist noch nicht das Ziel,

¹ In »Wuppertaler Studienbibel« Das Buch Esther, S. 30

dessen was Gott mit mir möchte. Denn wenn Hören das Ziel wäre, wäre ich immer auf mich gestellt, wenn Gott nichts sagen möchte. Und dann? Es ist einfach zu wenig, im Auto zu sitzen, und dem Navigationssystem zu folgen. »Wenn möglich, bitte wenden!« Ist es möglich oder nicht, das ist meine Entscheidung. Gott möchte nicht als Navigationssystem missbraucht werden. Gott hat nicht vor, an jedem Punkt meines Lebens eine genaue Positionsangabe loszuwerden oder auf unsere Fragen zu antworten. Ester hat Gott nicht gehört. Sein ganzes Wirken, das er minutiös perfekt einfädelt war im Verborgenen. An keiner einzigen Stelle wird beschrieben, dass Gott zu Mordechai gesprochen hätte und doch haben sie alles richtig gemacht. Esters Stille war nicht vom Hören geprägt, sondern von der Haltung: »Gott, ich gebe dir die Schlüssel. Fahre du!« Sie sagte das mit ihren Worten: »Komme ich um, so komme ich um« (Ester 4,16). Das heißt doch: »Gott, ich lege mein Leben in deine Hand. Setze du dich ans Steuer. Lenke mich, beschleunige, brems mich, halt mich an, so wie du das haben möchtest. Gott, auch wenn ich dich nicht höre, lenke meine Gedanken, steuere meine Blicke, schärfe meine Sinne, erweitere meine Weisheit zu entscheiden, bestimme meine Gefühle, meine Einschätzung, meine Wahrnehmung, wähle meine Ratgeber, lass mich dir hingegeben sein, um für deine Absichten gebraucht zu werden. Komme ich um, so komme ich um. Du bist es wert. Du bist mein Töpfer, ich bin der Ton. Wenn du mir was sagst, lass es mich hören, wenn du schweigst, lass mich dir vertrauen.« Auch in der Stille bin nicht ich das Subjekt: »Gott ich hab jetzt Stille Zeit, bitte rede.« »Gott, auf mein Kommando! Sprich, gib mir eine Nachricht, ein Zeichen, ich höre jetzt.« Auch in der Stille soll Gott Subjekt bleiben, es geht um ihn. Es geht nicht um sein Reden. Es geht um ihn, ob er redet oder schweigt. Er ist der Herr. Er sitzt am Steuer.

Ester konnte erleben, wie Gott auch diese angespannte Situation und schwere Krise meisterhaft bewältigt hat. Lesen Sie nach, wie genial Gott diesen geplanten Holocaust in letzter Minute verhindern konnte. Es ist so spannend. Aber so werden auch wir erleben können, wie er unser Leben bestens bewältigt, wenn er ans Steuer darf. So hat es auch Hedwig von Redern erlebt und in einem Lied zum Ausdruck gebracht: »Weiß ich den Weg auch nicht, du weißt ihn wohl; das macht die Seele still und friedevoll« (Nr. 392).



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de